

## Covinchen

*von der Schulsozialarbeiterin Franziska Marquetand und Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 6 der Kurt-von-Marval-Schule*

Heute war ein wunderschöner Tag. Es war Sonntag und Covinchen musste nicht in die Schule. Die Sonne schien und kein Wölkchen zeigte sich am Himmel. Nach dem Frühstück zog sich Covinchen ihr blaues Lieblingskleid an und ging hinaus in den Garten. Ihr Papa war schon dabei das Gras zu mähen und Covinchen rannte lachend hinter dem Rasenmäher her. Plötzlich blieb sie stehen, kratzte sich an der Nase und musste mit einem Mal fürchterlich niesen. Das Gras, das durch den Rasenmäher in die Luft gewirbelt wurde, hatte sie in der Nase gekitzelt. Covinchen lachte als sie sah, dass ihr Papa vor Schreck fast vom Rasenmäher gefallen war. Nachdem Papa fertig war, half Covinchen ihm das Unkraut aus dem Gemüsebeet zu zupfen, die Terrasse zu fegen und das Gartenhäuschen zu streichen. Blau mit weißen fenstern. So hatte sie es sich gewünscht. Mit einem weißen Farbklecks auf der Nase legte sich Covinchen in ihre Hängematte, die zwischen zwei Bäumen im Garten aufgehängt war. Sie träumte ein bisschen vor sich hin, bis Mama sie ins Haus rief.

Mama und Papa saßen mit ernstem Gesicht vor dem Fernseher. „Covinchen, leider können wir Oma eine Zeit lang nicht besuchen.“ Sagte Mama leise. „Warum denn nicht? Ist sie krank?“ Covinchen riss ängstlich die Augen auf. „Nein, nein“, beruhigte sie Papa und streichelte ihr beruhigend über den Rücken. „Wir haben gerade die Nachrichten geschaut. Überall auf der Welt gibt es zurzeit ein Virus.“ Covinchen sah ihre Eltern fragend an. Schon in den letzten Tagen hatte sie die Wörter Coronavirus, Quarantäne, Symptome, Ansteckungsgefahr und China gehört. Mama hörte immer Radio beim Kochen und Covinchen liebte es ihr dabei zuzusehen. Verstanden hatte sie die Wörter nicht, sie wusste nur dass China ein anderes Land war und sehr weit von Deutschland entfernt. Covinchen setzte sich zu ihren Eltern auf die Couch. „Sieh mal“, begann ihre Mutter. „Das Virus von dem Papa spricht heißt Coronavirus. Viren sind winzig kleine Keime, die dich krank machen können.“ Covinchen kniff die Augen zusammen und schaute sich suchend um. „Wo sind sie?“ Papa lachte. „Viren kann man nicht einfach so sehen. Man bräuchte schon eine sehr starke Lupe dafür. Man bemerkt sie erst wenn man krank wird. Das kann Kopfweg sein, Husten oder auch Fieber.“ Covinchen nickte. „Und Oma hat dieses Corinna-Dingsbums?“ „Nein“, erklärt Mama weiter. „Oma ist gesund. Aber weil Oma ja schon alt ist, ist es für sie gefährlicher, wenn sie sich damit anstecken würde. Ihr Immunsystem ist nicht mehr so gut. Das musst du dir so vorstellen. Unser Körper wird von einer Art Beschützer bewacht, die uns vor Viren und damit vor Krankheiten schützen. Das sind unsere Abwehrkräfte. Bei Oma sind die Beschützer nicht mehr so stark, und die Viren könnten eine Lücke finden und damit in Omas Körper gelangen.“ „Und dann würde Oma krank werden.“ Schlussfolgerte Covinchen nachdenklich. „Genau“, stimmte ihr Papa zu. „Und da diese Viren überall sein können, möchten wir sie nicht in Oma Nähe bringen. Es ist auch sehr wichtig, dass wir in Zukunft noch gründlicher und öfter unsere Hände waschen als jetzt schon. Seife und Wasser kann diese Viren nämlich wegspülen.“ Covinchen schwirrte der Kopf. So viele neue Wörter und Informationen. Sie stand entschlossen auf. „Ich werde Oma ein Bild malen und einen Brief schreiben, dass sie mich nicht vergisst.“ Mit diesen Worten stiefelte sie zielstrebig aus dem Zimmer.

Die Eltern schauen ihr lächelnd hinterher. Sie sind sehr stolz auf ihre Tochter und deren Idee. Dann nimmt der Papa die Fernbedienung und schaltet den Fernseher lauter. „...daher bleiben ab morgen alle Schulen bis auf weiteres geschlossen.“ Mama und Papa schauen sich an..

Covinchen geht in ihr Zimmer und fängt an, ihrer Oma einen Brief zu schreiben. „Hallo Oma, ich hoffe es geht euch gut. Ich vermisse euch sehr und ich hoffe, dass das Coronavirus so schnell wie möglich vorbeigeht. Liebe Grüße, Covinchen.“ Die Eltern denken in der Zwischenzeit nach, wie sie ihrer Tochter sagen sollen, dass sie erstmal nicht in die Schule gehen darf und sich dadurch auch vorübergehend dann auch nicht mit ihren Freunden treffen darf. Als Covinchen mit dem Brief fertig ist, sieht sie ihn sehr stolz an. Sie packt das Papier anschließend in einen Briefumschlag und bringt ihn ihren Eltern. „Mama, Papa, der Brief für Oma ist fertig!“ Die Eltern lächeln Covinchen vor Freude an. Alle drei machen das Abendessen fertig und decken den Tisch. Dabei erklären die Eltern Covinchen, was sie im Fernsehen gehört hatten. Sie erzählen ihr dass sie erstmal nicht mehr in die Schule muss, da diese wegen dem Virus vorübergehend geschlossen ist. Covinchen fragt ihre Eltern viel: „Was? Warum? Aber wie? Was passiert denn wegen dem Unterricht? Wie lange dauert das alles?“ Aber auf diese vielen Fragen gibt es leider keine Antwort. Covinchen fühlt sich auch traurig, da sie sehr gerne zur Schule ging. Dann überlegt sie, springt in die Luft und freut sich: „Das ist ja prima, dann kann ich mich ganz oft mit meinen Freunden treffen und spielen.“ Mama lacht und meint: „Das geht leider nicht, man soll die sozialen Kontakte so gering wie möglich halten.“ Covinchen versteht nicht was das heißen sollte. Fragend schaut sie ihren Vater an. „Das heißt,“ erklärt ihr der Vater, „dass du so wenig Kontakt wie möglich zu anderen Menschen haben sollst, was auch bedeutet, dass du von Zuhause aus lernen musst.“ Jetzt ist die Freude bei Covinchen wieder weg. „Wie? Ich darf nicht in die Schule, aber lernen soll ich?“ Sie ist entsetzt. Wie soll das denn funktionieren? Die Eltern sagen: „Das Coronavirus ist halt sehr gefährlich und man kann sehr krank davon werden. Deshalb haben die Schulen und auch Läden und Lokale vorsichtshalber geschlossen. Aber keine Sorge Covinchen, wir bekommen sicher was von der Schule geschickt.“

Covinchen ist enttäuscht. Mama bietet ihr an, ihr Lieblingsspiel zu spielen um sie aufzumuntern.

Am nächsten Tag geht sie mit ihrem Vater zum Postamt um den Brief an die Oma zu schicken, aber leider dürfen sie nicht rein, da sie ihre Masken Zuhause liegen gelassen hatten. Covinchen ist verwirrt. Die Eltern erzählen ihr dann, dass sie auch mit Maske einkaufen gehen müssen. Am Abend ist Covinchen immer noch sehr traurig. Sie kann nicht einschlafen, hoffte aber dass alles bald wieder normal wird.

Ein paar Tage später bekommt Covinchen Post von der Schule. Freudig öffnet sie den Umschlag. Die Enttäuschung ist groß. Denn in dem Umschlag sind vielen Aufgaben, die Covinchen für die Schule bearbeiten muss. Widerwillig setzt sie sich hin und fängt an. Aber gleich bei der ersten Aufgabe hat sie ein Problem. Covinchen ruft nach ihrer Mutter: „Mama, kannst du mir mal helfen?“ „Klar“ antwortet Mama aus der Küche. „Ich komme.“ Nachdem Covinchens Mama ihr die Aufgabe erklärt hatte, kann sie es alleine fertig machen. Als sie das erste Arbeitsblatt fertig hat, rief ihre Mutter sie zum Abendessen. Nach dem Abendessen machen sie eine Fahrradtour durch den Ort und ihr Vater spielt mit ihr noch Federball. Der

Vater sagt: „Jetzt ist es aber Zeit um ins Bett zu gehen.“ Covinchen geht nach oben, legt sich ins Bett und denkt über den Tag nach. Eigentlich, findet sie, dass das Virus auch was Gutes hat. Ohne das Virus hätten Papa und Mama bestimmt nicht am Abend eine Fahrradtour gemacht und Federball mit ihr gespielt. Aber vielmehr vermisst sie ihre Freunde. Müde schläft sie ein.

Am Frühstückstisch erzählt Covinchen von ihrem Traum: „Mama, ich hatte heute Nacht einen tollen Traum. Ich war eine Fee und habe das Virus weggezaubert.“ Mama lacht und sagt: „Das wäre toll, wenn du das könntest. Vielleicht klappt es ja.“ Aber leider geht Covinchens Traum nicht so schnell in Erfüllung.

Nun sind schon 3 Wochen rum. Covinchen ist jeden Tag fleißig am Lernen und hat Kontakt mit den Lehrern. Trotzdem machen die „Corona-Ferien“ keinen Spaß mehr. Sie darf sich nicht mit ihren Freundinnen treffen, darf nicht in ihren Tenniskurs und das Freibad ist auch geschlossen. Außerdem macht sie sich Sorgen, dass ihr Papa und ihre Mama krank werden könnten, da diese jeden Tag zur Arbeit müssen. Ihre Oma hatte sie in der Zeit auch nicht besuchen dürfen, aber sie haben viel telefoniert. Ihre Mama war ein paar Mal für Oma einkaufen gegangen. Das war komisch, wenn man die Einkaufstüten einfach vor die Tür gestellt hat und von weitem redete.

Leider ist es nicht immer schön. Mit der Zeit langweilt Covinchen das Homeschooling und sie kann sich nicht mehr konzentrieren. Ihre Mutter findet es heraus und sie streiten miteinander. Covinchen sagt: „Das stimmt gar nicht was du erzählst!“ Natürlich stimmt es leider. Sie ist so sauer, dass sie in den Garten geht und dort bis zum Abendessen bleibt. Nach dem Abendessen entschuldigt sich Covinchen bei ihrer Mutter und sagt: „Entschuldigung, dass ich heute Mittag so frech zu dir war.“ Ihre Mutter weint: „Es ist gerade auch nicht so einfach für mich wie sonst.“ Dann weinen sie beide, nehmen sich ganz fest in den Arm und alles ist wieder gut.

Die Zeit vergeht und Covinchen weiß nicht, was sie machen soll außer die total vielen Hausaufgaben. Dann überlegt sie: „Naja, das Wetter ist mega schön, ich könnte im Zelt im Garten übernachten.“ Damit sind auch ihre Eltern einverstanden. So vergeht die Zeit dann auch wie im Fluge. Sie lernt was es heißt, im Freien zu übernachten. Covinchen lernt sehr viel in dieser Zeit, z.B. wie man ein Zelt aufbaut, eine Hängematte selber baut und noch ganz viele andere Sachen. Covinchen hat inzwischen im Garten auch ein eigenes Gemüsebeet. Leider hat sie keine Schwester und keinen Bruder. Es ist ihr sehr langweilig. Sie will gerne wieder in die Schule und ihre Freundinnen treffen.

Dann bekommt sie einen Anruf von ihrer Freundin Clara. Diese hat zum Geburtstag ein Trampolin bekommen. Leider kann Clara den Geburtstag nicht feiern. Claras Mama erlaubt aber, dass eine Freundin kommen kann. Den ganzen Nachmittag springen sie Trampolin – das war ein Spaß! In der darauffolgenden Woche kaufen Mama und Papa ein großes Planschbecken.

Nach ein paar Wochen darf Covinchen wieder in die Schule. Das Virus ist eingedämmt, aber noch nicht weg. Endlich kann sie ihre Freunde wieder sehen und mit ihnen spielen, wenn auch nur auf Abstand.